

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 5

Artikel: Zum militärischen Schiesswesen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVIII. Jahrgang.

Basel.

XVIII. Jahrgang. 1872.

Nr. 5.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.

Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressiert, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Major von Egger.

Inhalt: Zum militärischen Schießwesen. — Auch ein Wort zur Militärorganisation. (Schluß.) — Zum Schießwesen. — Erwiderung. — Carl Muszinski und Eduard Bucheba, Die Terrainlehre. — Kreisschreiben des eidg. Militärdepartements. — Verschiedenes: Die Vorrede zu den Rapporten des Obersten Stoffel. (Fortsetzung.)

Die Fortsetzung der Militärfragen vor der Bundesversammlung folgt in No. 6. D. Red.

Zum militärischen Schießwesen.

Die Einsendungen in Nr. 50 des verfloßenen und Nr. 2 dieses Jahrganges über Scheibenbilder und Schießwesen bestreben sich, unser bisheriges Scheibenbild, die Mannesfigur, als etwas Widersinniges darzustellen, befaßen sich mit Konstruktion neuer Bildflächen und betonen die Zweckmäßigkeit, in denselben eine Art Centrum hervorzuhoben.

In Bezug auf militärische Schießübungen anderer Ansicht, sehen wir uns veranlaßt, denselben Ausdruck zu geben, daran dann unsere Wünsche für Vervollkommenung dieses Instruktionszweiges reihend.

In erster Linie beanstanden wir die Nothwendigkeit engerer Zielflächen für die Masse unserer Infanterie, indem wir uns im Voraus aller Illusion über die Präzisionsleistungen derselben begeben. Nach uns kann es sich somit in diesem Theil der Frage nur um die bessern Schützen handeln und knüpfen wir an diese Voraussetzung, hierin übereinstimmend mit den frühern Einsendern, die weitere, daß es nur nähere Distanzen sind, Maximum 300 Meter, die in Betracht kommen können.

In beiden Artikeln vermissen wir nun zunächst eine nähere Beleuchtung der Möglichkeit einer zuverlässigen Durchführung der angeregten Idee, neben Scheiben- und Mannes- oder größeren Figurentreffern auch noch ein engeres Scheibenbild hervorzuhoben:

1. Im Zeigen,
2. in Führung der Schießbüchlein und
3. der Schießtabellen.

Wer unsere militärischen Schießübungen, wo Zeigen und Schießbüchleinführen vorherrschend der Mann-

schaft, wenn's hoch kommt Unteroffizieren obliegt, einigermaßen genauer kennt, weiß, wie schwer es hält, nur die Treffer und in diesen den Unterschied zwischen Mannes- und Scheibentreffer zuverlässig genau zu erhalten; folgt dann durch den Fourier der Zusammentrag in Schießtabellen, die, wir wollen einstweilen annehmen in Folge Mangels an Zeit, wie das auch in der That oft der Fall ist, wenn überhaupt einer Kontrolle, so jedenfalls einer nur oberflächlichen unterworfen werden. Wie nun, wenn wir ein weiteres Unterscheidungszeichen einführen? wenn wir für jede Distanz, wie der Artikel in Nr. 50 vorschlägt, eine besondere Schießtabelle anfertigen müßten, wo wir jetzt derselben schon übergenug haben und deren Unzuverlässigkeit in maßgebenden Kreisen beinahe sprichwörtlich geworden ist.

Wenn je, z. B. durch Verwendung einer schwarzen und weißen Kelle und einer rothen Fahne zum Zeigen, des 1, 2, 3 im Schreiben u., das Hervorheben einer kleinern Zielfläche in zuverlässiger Weise durchführbar wäre, so würden wir einem engern Brustbild des Mannes den Vorzug geben.

Wir basiren unsere Betrachtung auf die Feuerwirkung im Felde, und da ist es denn doch unzweifelhaft die Figur des Mannes — wir können sie daher durchaus nicht als überwundenen Standpunkt betrachten —, die als Zielfläche dient, und nicht ein beliebig geometrisches, parallelogrammes oder elliptisches Bild, das den Mann in der Breite bedeutend überragt, in der Länge aber zwerghaft zusammenschrumpfen läßt, so daß, was in Wirklichkeit Fehlschuß wäre, besser zählt, als ein noch vollgültiger Kopf- oder Beintreffer.

Allerdings zeigt sich der Gegner selten in ganzer Größe (wir reden natürlich nur vom Tirailleursgefecht, in dem allein es sich um feineres Schießen

handeln kann), sondern er wird gedeckt, bald mehr, bald weniger, in den meisten Fällen möglichst wenig Zielfläche bieten, aber wie bietet er die? unmittelbar vor einem festen, meist undurchdringlichen Gegenstand, Boden, Mauer u. sich abhebend. Dem entsprechend dürfen wir unsere kleinen Zielflächen nicht in die Mitte der Scheiben verlegen, sondern wir müssen sie unmittelbar vom Boden beginnen lassen, was am Besten durch kleinere Ziele, den ungefähr sichtbaren Mannstheil als Figur enthaltend, dargestellt würde. Bei einer derartigen Übung wird sich aber gleich ein eigener Umstand, wir sind geneigt zu sagen Uebelstand, zeigen, nämlich der, daß namentlich auf den kürzern Distanzen anfänglich immer überschossen wird, bis die Leute gewizigt tiefer halten oder das Ziel höchstens auf der Kornspitze aufsitzen lassen. Solche Übungen geben zudem einen bessern, wir sind weit entfernt davon, zu sagen, richtigen Anhaltspunkt für die Schätzung einer etwaigen Leistung im Felde.

Zeigt aber der Gegner seinen ganzen Körper, so geschieht das in der Bewegung, oft nur raschem Stellungswechsel, wo keinesfalls Zeit zu langem Zielen bleibt, sondern der Schuß rasch abgegeben werden muß. Das ruft aber einer andern Art der Schießübungen, die bei uns leider noch ganz in der Kindheit liegt, als Vorbereitung auf die Thätigkeit im Felde aber von höchster Bedeutung ist, wir meinen das Schießen auf bewegliche Ziele. Bis jetzt kommen bei uns, wenn man überhaupt an diese Art der Schießübungen denkt (ein Schießen auf den Kopf des Stieres am Kantonal-schützenfest in Uri ausgenommen) bewegliche Ziele nach seitwärts, sogenannte fahrende Scheiben in Verwendung, wo der Gegner, in Front dargestellt, sich in majestätischer, oft auch rückwärtiger, aber immerhin mäßiger Bewegung seitwärts, z. B. nach rechts, schiebt und, wenn der Schütze nicht geschossen, mit wahrer Ungeduld, falls er die nicht ganz verliert und einfach stehen bleibt, wieder nach links patrouilliert und so fort, bis endlich der Schuß abgebrannt ist. Dieses ganz widersinnige Verfahren hat noch den weitern Uebelstand, daß die Ausbildung der Leute im eigentlichen Sinn des Wortes eine einseitige wird, indem nicht wenige sich angewöhnen, nur zu schießen, wenn die Scheibe nach der ihnen aus einem unerforschlichen Grunde genehmern Richtung geht. Wir wollen diesen fahrenden Scheiben, vorausgesetzt, daß die Bewegung einem raschen, aber regelmäßigen Gehen gleichkommt, der Mann in der Platte dargestellt und eine beschränkte Zeit, z. B. ein einmaliges Hin und Zurück, eingeräumt wird, ihr Nützliches durchaus nicht absprechen; finden aber, wo nur eine Einrichtung getroffen werden kann, mehr Zweckentsprechendes in Scheiben, die vom Boden sich erheben, nur für kurze Zeit sichtbar sind und dann wieder verschwinden, mit dem Grundsatz, daß wenn der Mann „Gewehr fertig“ gemacht hat, die Bewegung der Scheibe beginnt und Richtschießen gleich Fehlen ist.

Ziehen wir das Facit aus dem bis jetzt Gesagten, so gelangen wir genau zum Gegentheil von

dem, was die Verfasser der erwähnten Artikel erreichen würden, nämlich:

Sie zu langsamem Zielen und bedächtiger Schußabgabe,

wir zu instinktivem Anschlag, feindmäßigem Korn- erfassen und raschem Losdrücken.

Wir wollen Ersteres durchaus nicht verwerfen, wie wir auch, wenngleich nur von Werth für die bessern Schützen, zur Angewöhnung an feineres Zielen kleinere Scheiben einführen würden, legen aber der Ausbildung in letzterem weitaus die größere Wichtigkeit bei.

Als weitere Vorbereitung auf das Schießen im Felde betrachten wir wiederholte Übungen auf unbekannte Distanzen, die zwar auf manchem Instruktionsplan figuriren, meistens aber auf dem gewöhnlichen Schießplatz und en masse, ohne Kenntniß des persönlichen Resultates abgethan werden. Die erwähnten kleinen Scheiben auch hier, eine feindliche Kette vorstellend, einzuführen, fänden wir sehr zweckmäßig, das Ergebnis würde den Anhaltspunkt für die Würdigung der Felbleistung näher rücken.

In Bezug auf Schnellfeuer versteht es sich wohl von selbst, daß eine rationelle Ausführung in einer gegebenen Zeit die meisten Treffer entscheiden läßt. Die Prozentberechnung behalten wir dagegen als weiteren Vergleichungspunkt bei, wenn's auch nur wäre, um das Kapitel der Munitionsverschwendung zu beleuchten. Nach uns steht also die Leistung des B, der in 10 Schüssen 10 Treffer macht, höher als die des A, der, um dieselbe Trefferzahl zu erreichen, 12 Schüsse abgab.

Wenn wir somit in der angeregten Frage des Schießwesens einen andern Standpunkt einnehmen, als die Herren Verfasser der Artikel in Nr. 50 und 2, so sind wir doch in einem Hauptpunkte mit ihnen einverstanden, nämlich darin, daß unsere militärischen Schießübungen noch mancher Vervollkommenung sehr bedürftig sind, und können hievon unsere betreffenden Pflanzstätten, die Schießschulen, leider nicht ausnehmen; erinnern wir uns beispielsweise einer solchen, wo als einzige Leistung auf bewegliches Ziel am letzten Tage noch fünf Schüsse per Mann auf fahrende Scheibe abgegeben wurden.

Unsere Ansichten resumiren sich dahin:

Daß Schützenfest- und Militärschießen nicht unter einen Hut zu bringen sei.

Wir überlassen daher das Punktschießen den Vereinen, die dieses kultiviren wollen, wünschen dagegen für die militärischen Schießübungen neben den bisherigen Ordonnanzscheiben und bekannten Distanzen:

1. Scheiben kleinerer Dimensionen für die bessern Schützen;
2. bewegliche Ziele;
3. Schießen auf unbekannte Distanzen. M.

Auch ein Wort zur Militärorganisation.

(Schluß.)

„Es ist kein Grund vorhanden,“ sagt u. A. Herr Welti in seinem „Entwurfe einer Militär-Organis-